

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkontofonto Nr. 404 49 Amt Rdn

Nummer 120

Wersprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 26. Mai 1931

56. Jahrgang

Einweihung des Schlageter-Denkmal

Zum Gedächtnis der Rhein- und Ruhrkämpfe.

Düsseldorf, 26. Mai.

Unter überaus starker Beteiligung fand hier die feierliche Weihe des Schlageter-Denkmal auf der Goltzheimer Heide statt, das deutsche Volksgenossen Albert Leo Schlageter und allen denen schenken, die während der Jahre 1921 bis 1925 Opfer des widerrechtlichen Einmarsches in die Lande an Rhein und Ruhr wurden.

Erschienen war als Vertreter der Reichsregierung Reichsminister Treppner und als Vertreter des Reichstages Vizepräsident von Kardorff; anwesend waren ferner u. a. Reichsminister a. D. Cuno und die Reichsminister a. D. Jarres und Becker, die dem „Ruhrkampfplakat“ angehört.

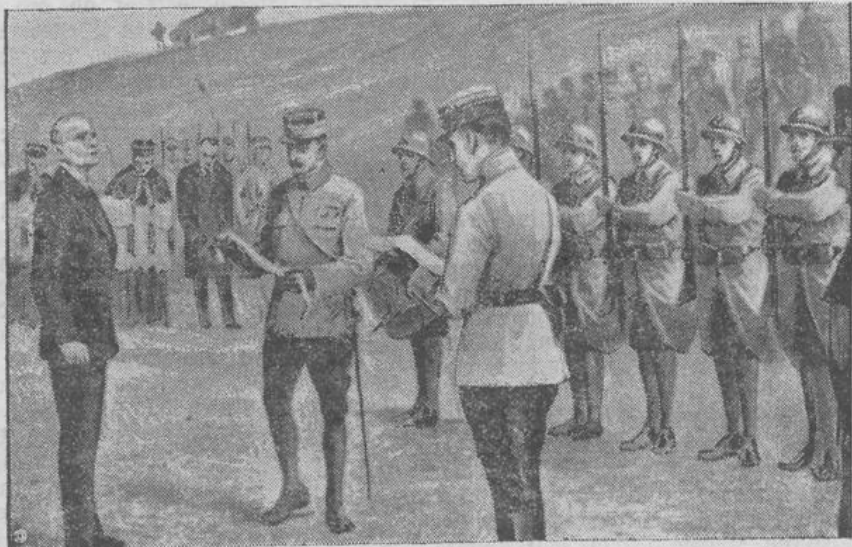
Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Denkmal-ausschusses, Dr. Schlenter-Düsseldorf, übernahm der Oberbürgermeister Düsseldorf, Dr. Lebr., das Denkmal in

Obhut der Stadt. Die Weiherede hielt Dr. Jarres, der zur Zeit des Ruhrkampfes Reichsminister des Innern war. Eine Rede des damaligen Reichsministers Cuno beschloß die Feier.

Letzterer betonte, daß die Ruhrkampfzeit trotz aller Verdrückung für das gesamte nationale Deutschland immer groß und unvergänglich bleiben werde, da damals das deutsche Volk in allen Schichten und Parteien zum ersten Male wieder einmütig Front gemacht habe gegen fremde Willkür und Annäherung.

Schlageter, dessen letzte Tat die Versöhnung mit Gott, dessen letztes Wort ein Gruß an Deutschland gewesen sei, sei für alle Zeiten das Symbol des wahren Deutschen geworden.

Dieses Denkmal ermähne alle Deutschen, einig zu sein und treu, wie die es gewesen seien, für die es errichtet sei, für die in der Abwehr an Ruhr und Rhein Gefallenen.



Zur Einweihung des Schlageter-Denkmal.

Die Eröffnung Albert Leo Schlageters am 26. Mai 1923 auf der Goltzheimer Heide bei Düsseldorf. An dieser Stelle ist jetzt zu Pfingsten ein Denkmal enthüllt worden, ein

27 Meter hohes Stahlkreuz, das der Nachwelt von Leo Schlageter und den 141 Todesopfern französischer Willkür in den von 1921—25 besetzten Gebieten an Rhein und Ruhr künden soll.

Schluß in Genf

Ein deutscher Erfolg. — Keine Annahme des polnischen Minderheitenberichts.

Genf, 25. Mai.

Der Völkerbundsrat hatte in der letzten Sitzung seiner 63. Tagung zwei die deutsche Politik besonders nahe berührende, bis zum letzten Augenblick stark umkämpfte Punkte zu behandeln: die Offenlegung des Rüstungsstandes und die Angelegenheit der Minderheiten in Polen.

Die Abrüstungsfrage.

Nach der Eröffnung der Sitzung legte der spanische Außenminister als Berichterstatter über die Abrüstungsfrage seinen Bericht über die verschiedenen Anträge zur Festlegung eines einheitlichen Fragebogens über den Rüstungsstand vor. Der Bericht berücksichtigt im wesentlichen die Vorschläge der englischen Regierung und besagt, daß die an der Abrüstungskonferenz teilnehmenden Staaten eingeladen werden, Mitteilungen über ihren Rüstungsstand dem Generalsekretariat des Völkerbundes zur Weiterleitung an die Abrüstungskonferenz vorzulegen.

Die deutsche Delegation war entsprechend ihrer grundsätzlichen Einstellung in der Abrüstungsfrage nicht in der Lage, diesem Bericht zuzustimmen. Der deutsche Außenminister Dr. Curtius begründete seine Stimmhaltung in kurzen Ausführungen.

Der norwegische und der irische Außenminister erklärten, daß sie die deutschen Vorschläge für weit besser hielten als den jetzigen Bericht, und daß sie diesen nur mit dem Vorbehalt annehmen, daß er einer grundsätzlichen Entscheidung dieser Frage nicht vorgreife. Nachdem auch der britische Außenminister erklärt hatte, daß der jetzige Bericht nicht das Recht der Konferenz beschränke, alle Auskünfte zu fordern, die sie etwa für notwendig halten könnte, und daß er nur mit dieser Maßgabe dem Bericht zustimme, wurde dieser angenommen.

Der polnische Bericht.

Vor Eintritt in die Behandlung der Minderheitenfrage gab Dr. Curtius das Präsidium an Henderson ab. Die Erörterung der Minderheitenfrage begann mit dem wichtigsten Punkt: Lage der deutschen Minderheiten in Schlesiern, Polen und Rumänien. Der von dem japanischen Delegierten Wakisawa wiederum erstattete Bericht über

diese Frage schlug vor, der Völkerbund solle sich darauf beschränken, von den Maßnahmen der polnischen Regierung Kenntnis zu nehmen. Der Bericht spricht die Hoffnung aus, daß der ganze Völkerbundsrat einmütig eine wirkliche positive Entspannung und eine sehr merkwürdige Besserung in den Beziehungen zwischen den Behörden und der Minderheiten feststellen könne. In der Erwartung, daß die von der polnischen Regierung bisher ergriffenen und weiter im Sinne der Januarverhandlungen des Völkerbundsrats zu ergreifenden Maßnahmen einen Fortschritt auf dem Wege zur Schaffung einer dauernden und befriedigenden Form der Minderheitenbehandlung darstellen, schlug der Berichterstatter vor, daß der Völkerbundsrat die Angelegenheit für erledigt erklären solle.

Deutscher Bertragsantrag.

Dr. Curtius sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Bericht der polnischen Regierung nicht, wie es der Völkerbundsrat in seiner Entschließung vom Januar verlangt hatte, vor der gegenwärtigen Ratstagung vorgelegt worden sei.

Die mitgeteilten polnischen Maßnahmen reichten andererseits nicht aus, um heute schon festzustellen, daß das Vertrauen zwischen der polnischen Regierung und der deutschen Minderheiten, so wie es der Beschluß der letzten Ratstagung als notwendig bezeichnete, wiederhergestellt worden sei und daß wieder normale Verhältnisse hinsichtlich der Minderheiten in Polen beständen. Dr. Curtius beantragte demgemäß, die Angelegenheit auf September zu verlagern.

In Vertretung des anwesenden, aber an starker Heiserkeit leidenden polnischen Außenministers widersprach der ständige polnische Vertreter beim Völkerbund, Sotol.

Sobann meldete sich der französische Delegierte Francois-Poncet zum Wort, um dem Vertragsantrag zu widersprechen und die Annahme des Berichts zu empfehlen. Er werde durch die Argumente des deutschen Vertreters von der Notwendigkeit einer Vertagung nicht überzeugt. Der Vertreter Jugoslawiens, Marinkowitsch, widersprach gleichfalls der Vertagung.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius wandte sich in einer Erwiderung gegen die Ausführungen des französischen Vertreters. Wenn es richtig sei, was der Vertreter Polens behauptete, daß die Befriedung und die Herstellung normaler Beziehungen in Ostoberschlesien eingeleitet

habe, so sehe er nicht ein, was eine Vertagung dieser Frage auf den September für ungünstige Wirkungen auf diesen Zustand haben könne.

In der weiteren Aussprache über die Frage der Vertagung des Berichts entwickelte sich eine erneute Auseinandersetzung zwischen dem polnischen und dem deutschen Vertreter.

Henderson sekundiert Curtius.

Der britische Außenminister Henderson unterstützte in seinem Schlußwort zu dieser Diskussion in entschiedenster Weise den deutschen Standpunkt. Während sich Dr. Curtius in der Form konziliant gezeigt hatte, ging Henderson mit überraschender Schärfe zum Angriff auf die polnischen Argumente über.

Er erklärte, der Völkerbundsrat stehe einer beharrlichen Weigerung eines seiner Ratsmitglieder, den vorgelegten Bericht anzunehmen, gegenüber. Die von Dr. Curtius angekündigten Argumente müsse er als durchschlagend anerkennen. Er, Henderson, könne die Erklärung des französischen Vertreters, daß ausreichend Zeit zur Prüfung des Berichts gewesen sei, nicht anerkennen.

Annahme der Vertagung.

Henderson sprach sein Bedauern über die Erklärung der polnischen Regierung aus, daß sie keine Verantwortung für Zwischenfälle im Falle einer Vertagung übernehmen könne. Die Erklärung stehe in Widerspruch zu dem Geist des ganzen Verfahrens. Henderson beantragte seinerseits die Vertagung, die nun widerspruchlos angenommen wurde.

Zum Schluß richtete Henderson an den Völkerbundsrat einen Appell zur Unterstützung des Aufrufes des Ratsförmlichen für die Flüchtlingsfürsorge.

Daraufhin schloß der deutsche Außenminister Dr. Curtius, der inzwischen den Vorsitz wieder übernommen hatte, die 63. Tagung des Rates.

Was hat Deutschland erreicht?

Das Genfer Ergebnis im französischen Licht.

Paris, 25. Mai.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ erhebt die Frage, was Deutschland in Genf erreicht habe, und nachdem er erklärt, daß Dr. Curtius die Verweisung des deutsch-österreichischen Protokolls an den Haager Gerichtshof nur unter der Bedingung annahm, daß eine politische Debatte nicht beginnen und daß der Völkerbundsrat nicht versuchen würde, die Folgen der deutsch-österreichischen Zollunion für den europäischen Frieden festzustellen, konstatiert er: Dr. Curtius habe in diesem Punkte Genugtuung erhalten.

Deutschland habe gewiß das Höchstmögliche seiner Wünsche nicht erreicht. Eine Einbeziehung Rumäniens und Jugoslawiens in den deutsch-österreichischen Block noch vor der Genfer Debatte sei nicht gelungen; aber daß Rumänien seine Bemühungen verdoppele, sich von der kleinen Entente freizumachen und an Italien anzulehnen, sei im Grund genommen eine indirekte Rückwirkung der deutschen Taktik.

Drei Minuten zu früh.

Der vorzeitige Stapellauf des Panzerschiffes „Deutschland“.

Kiel, 25. Mai.

Ueber die Ursache des vorzeitigen Stapellaufes des Panzerschiffes Deutschland verlautet von authentischer Seite: Die Laufbahn des Panzerschiffes „Deutschland“ war etwas zu gut geschmiert worden, sodaß das Schiff nach Entfernung der Stützen, als es nur noch von den beiden Refereestoppern und den beiden Hauptstoppnern gehalten wurde, ungewöhnlich schnell abzusinken begann. Schiffsbauingenieur Böhm von den Deutschen Werken gab daher um 11 Uhr Anweisung, daß die Refereestopper nicht wie vorgesehen um 11.30 Uhr, sondern unmittelbar vor der Rede des Reichsministers um 11.45 Uhr entfernt werden sollten. Da der Leerlauf der Sandbüchse der Refereestopper etwa zehn Minuten in Anspruch nimmt, konnte man hoffen, daß Rede und Taufe sich in dieser Zeit programmäßig abwickeln würden und dann das Drahtseil der Hauptstopper gekappt werden konnte. Die Rede des Reichsministers dauerte aber etwas länger als erwartet.

Inzwischen hatte das Panzerschiff „Deutschland“ bei dem einen Stopper das Granitlager aus dem Bolzen gedrückt, und der andere Stopper allein konnte das Schiff nicht mehr halten. Seine Nase wurde verbogen, und das Schiff lief drei Minuten zu früh ab.

Schweres Einkurzungslid.

Vier Tote, acht Schwerverletzte.

Greifswald, 26. Mai.

Ein schweres Unglück ereignete sich hier am ersten Pfingstfeiertag. Die sozialdemokratische Sportvereinsung „Fichte“ hielt im Gewerkschaftshaus ein Gantreffen ab. Als sich am Vormittag die Mitglieder im Garten zum Abmarsch nach dem Sportplatz versammeln wollten, stürzte von dem baufälligen Nachbarhaus eine Mauer ein.

Die Folgen waren furchtbar. Vier Tote und acht Schwerverletzte wurden aus dem Trümmerhaufen geborgen. Außerdem sind noch eine Reihe Personen leicht verletzt worden.

Unter den Schwerverletzten befindet sich auch eine Frau aus Fürstberg in der Mark, deren Mann die Fahrt nach Greifswald mit dem Motorrad hatte unternehmen wollen, aber bereits unterwegs bei einem Eisenbahnübergang tödlich verunglückt war.

Illustrationen zur Abrüstung.

Paris, 24. Mai. Wie aus Lille gemeldet wird, fanden in der Drifschiff Einfließen im Beisein des Marichalls Betain Versuche mit künstlichem Nebel zur Deckung gegen Fliegerkräfte statt. Die Nebelwolken, die von einem Wind von 5 bis 12 Sekundenmetern weggetrieben wurden, hatten die Drifschiff eine halbe Stunde lang völlig eingehüllt. Die Wirkungen des Nebels sollen sich auf die Erregung eines Hustenreizes beschränkt haben, aber sonst weder für Menschen noch für Tiere schädlich gewesen sein.

London, 22. Mai. Versuche auf dem Flugplatz von Farnborough, Bombenflugzeuge im Gewicht von neun Tonnen durch eine Schleuder vorrichtung zu starten, sind erfolgreich verlaufen. Die Flugzeuge wurden mit Preßluft abgeschossen und erreichten innerhalb von zwei Sekunden eine Geschwindigkeit von über 100 Kilometern. Die neue Erfindung ist für militärische Zwecke sehr wichtig, weil durch diese Neuerung die erforderliche Startfläche auf etwa 100 Meter herabgesetzt wird.

Chicago, 22. Mai. Ueber Chicago fanden Luftmanöver statt, an denen 700 Militärflugzeuge teilnahmen. Hunderttausende von Menschen verfolgten die Manöver, die der Bevölkerung einen Luftangriff mit modernen Mitteln über einer Großstadt vor Augen führen sollten, mit größtem Interesse.

Newport, 22. Mai. Als Luftstakt zu den großen amerikanischen Luftmanövern werden 672 Militärflugzeuge in Kampfformationen über Newport hinweggeführt. Während dieser „Luftparade“ werden zahlreiche Friedensgesellschaften, Jugendvereine und religiöse Verbände auf allen öffentlichen Plätzen Kundgebungen veranstalten und gegen diese „Verhöhnung des Geistes des Kellogg-Paktes“ protestieren.

Versicherungs-Großbetrüger.

Mit dunkler Vergangenheit und feudalem Grundbesitz.

Stuttgart, 25. Mai.

Zu der aufsehenerregenden Verhaftung des Generalbesvollmächtigten der zusammengebrochenen Deutschen Automobilversicherungs AG, Dr. Otto Rau, werden von maßgebender Seite Einzelheiten bekannt. Darnach wurde durch eine Anzeige des Kontursverwalters der Stuttgarter Staatsanwaltschaft auf Dr. Rau aufmerksam, der schon vorher verschwunden und nach einiger Zeit von der Polizei in einem Züricher Hotel ermittelt worden war.

Inzwischen hatte es sich zufällig ergeben, daß Dr. Rau mit Dr. Rikau identisch ist, der 1922 in München ein Versicherungsunternehmen gegründet hatte, das nach einigen Jahren mit großem Verluste zusammengebrochen war. Rikau war damals wegen betrügerischen Bankrotts zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Weitere Ermittlungen ergaben, daß sich Rikau bei Murnau einen feudalen Grundbesitz angeschafft hatte, wo er auf großem Fuße lebte, dort wurde er auch festgenommen.

Bei weiteren Nachforschungen stellte man fest, daß sein Vorgänger, Paul Brenken, ebenfalls einen falschen Namen führt und in Wahrheit der Bruder Rikaus, Paul Rikau, ist. Letzterer war seinerzeit in München ebenfalls zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden.

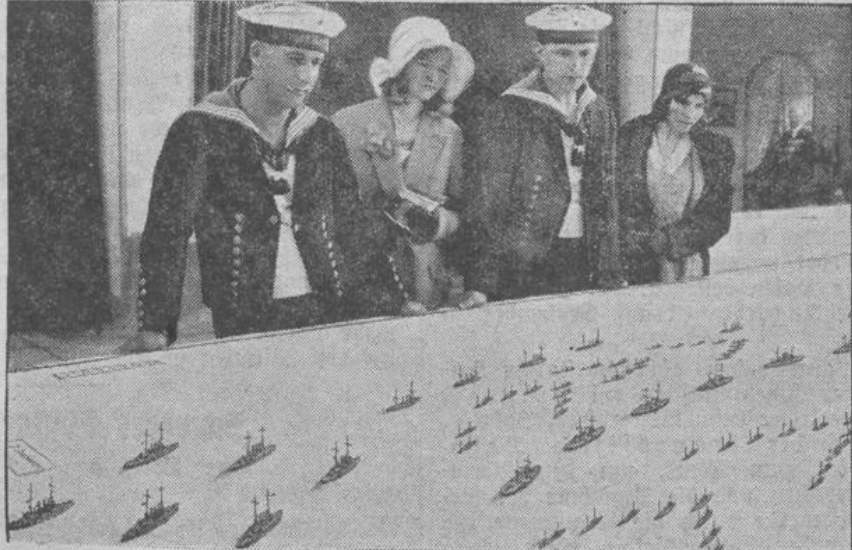
Beide Brüder, die in Stuttgart eine Wiederholung ihrer Mischgeschäfte beabsichtigt hatten, hatten riesige Einkünfte. Paul Rikau hatte bei der Gesellschaft ein Jahresgehalt von 58 000 Mark und bei zwei Prozent Umsatztantieme etwa 320 000 Mark Tantiemen. Bei seinem Weggang wurde er mit 140 000 Mark abgefunden. Otto Rikau erhielt die Hälfte dieser Bezüge. Ob der Murnauer Grundbesitz Rikaus für die Kontursmasse verwertet werden kann, scheint noch sehr fraglich. Die Ermittlungen werden sehr erschwert, da die ganze Angelegenheit in die Schweiz hinübergespielt. Auch Paul Rikau besitzt in Koral bei Stuttgart eine luxuriös eingerichtete Villa, die jedoch auf den Namen seiner Frau eingeschrieben ist.

Riesenzepeline für Holland.

Regelmäßiger Verkehr mit Holländisch-Indien.

London, 25. Mai. Wie „Daily Express“ meldet, sind die holländischen Pläne für den Bau von Riesenzepelinen nunmehr fertiggestellt, die mit 100 und mehr Passagieren den regelmäßigen Verkehr zwischen Holland und Holländisch-Indien in viereinhalb Tagen bewältigen sollen. Mit dem Bau der Luftschiffe soll in Kürze begonnen werden. Hinter dem Plan stehen die Niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Königlich Holländische Lloyd in Amsterdam.

Die Sachverständigen haben sich erst nach eingehendem Studium aller in Betracht kommenden Luftfahrzeuge zum Zepelin-Typ entschieden, der allein hinreichende Schnelligkeit, Sicherheit und Rentabilität auf dieser Riesentouristik verspricht.



Ein stolzer Gedenktag der deutschen Flotte.

Am 31. Mai sind es 15 Jahre her, daß die deutsche Kriegesflotte in ihrer ersten und einzigen großen Seeschlacht auf die englischen Seestreitkräfte traf und ihnen am Skagerrak jenes denkwürdige Treffen lieferte, das die sieggewohnten

Aus der Heimat

Dienstag den 26. Mai 1931

Tiere als Wetterpropheten.

Aus dem Verhalten der Tiere weiß der Landmann und der Jäger oftmals richtiger vorzusagen als das Wetterglas und der wissenschaftliche Wetterungsbericht. Als besonders zuverlässige Wetterkinder gelten Spinnen, Frösche, Vögel, Mücken und Bienen. Wenn die Spinnen weben und lange Fäden ziehen, dann läßt sich schönes Wetter prophezeien. Viele Hängespinnen, die fleißig arbeiten, künden schönes Wetter, sind sie faul, dann kommt Regen. Wenn die Frösche in den Tümpeln bis spät in die Nacht hinein quaken, kommt gut Wetter auf längere Zeit; lassen sich aber die Wasserfrösche hören mit Knarren, wirst du nicht lange auf Regen harren. Wenn die Schwalben hoch fliegen und die Vögel hoch in den Lüften singen, so ist schön Wetter im Anzug, wenn sie aber niedrig fliegen, der Pfau nachts oft schreit, Späzen und Hennen auf der Dorfstraße im Sande baden, dann wird es bald vom Himmel tröpfeln. Wenn die Wachteln fleißig schlagen, tun sie von Regen fagen. Schlagen die Pferde im Wagen immer nach den Bremsen, so ist ein Gewitter nicht weit, dagegen hält des Abends großer Mückenwarm das Wetter schön und warm. Fliegen die Bienen aus zum Sammeln des Honigseims auf Blum' und Blust und kehren spät in den Stod zurück, dann ist andauernd mit schönem Wetter zu rechnen; es kommt aber bald Regen, wenn sie frühmorgens ausfliegen, aber nicht weit vom Stod weg und bald heimkehren.

Ein Sammelreim über die Gewitterkinder besagt: „So die Hunde das Gras speien und die Weiber über Flöh' schreien, oder die Zehen jucken, tut das Wetter näher ruden.“

— Das Benzin wird wieder teurer! In einer Versammlung der Betriebsstoff-Firmen wurde die „Vereinigung der Betriebsstofffirmen“ gegründet. An den Vereinbarungen sind alle deutschen Betriebsstoffgesellschaften beteiligt. Gleichzeitig erfahren die Preise für Benzin und Benzol mit sofortiger Wirkung eine allgemeine Erhöhung um einen Pfennig, die Preise für Gemische eine solche um zwei Pfennige.

— Schützt die Eidechsen! Sonnige Abhänge, Steinhalden, sandige Raine, Wurzelstöcke in Waldböden, auch Hecken und Zäune sind die Aufenthaltsorte unserer einheimischen, so nützlichen Eidechsen. Sie sonnen sich liegen die flinken Tierchen auf Lauer und spähen auf Beute. Vor ihren umfichtigen Augen ist die Mücke im Flug nicht sicher. Der Falter im Blumentelch fällt ihrer Gewandtheit zum Opfer. Auch Regenwürmer, Spinnen, Käfer, Larven, Grillen und Heuschrecken bilden ihre Nahrung. Darum schützt die Eidechsen. Sie vertilgen als Feld-, Wiesen- und Waldpolizei viele Schädlinge. Deutschlands schönste Eidechsen sind prächtig grün gefärbte Smaragdeidechsen. Andere Eidechsenarten unserer Heimat sind die Zaun-, die Berg-, die Blindschleiche, ein harmloses, ebenfalls nützliches, schlamm- und die Mauereidechsen. Mit den Eidechsen verwandt ist genährliches Tierchen, das in Wiesen und lichten Buchenständen nach Nachtschnecken und Regenwürmern jagt.

— Achtung vor Goldregen! Kinder sind vor diesem so schön hellgelb blühendem Strauche, der in der ersten Hälfte des Mai seine Goldtrüben durchs Land rieseln läßt, unbedingt zu warnen. Rinde, Laub, Blüte, vor allem aber die sich nachher entwickelnden Schoten, enthalten einen gefährlichen Giftstoff, das Chytin. Keinen Teil dieses Strauches in den Mund nehmen! Nach Abbrechen von Blütenzweigen in Seifenwasser die Hände waschen!

— Bessere Obsterte in Aussicht. In den Tälern am Main, Rhein und Saale, in deren Nebentälern sowie an den Südhängen des Taunus und im Goldenen Grund ist die Steinobstblüte beendet. Der Anspatz, besonders der der Südtälchen, berechtigt zu guten Erwartungen. Auch der Birnenanfang ist, soweit sich das bis jetzt beurteilen läßt, gut. Die Blüte der Äpfel ist noch im Gange. Allem Anschein nach wird die Ernte besser wie im vorigen Jahr. Der gefährlichste Apfelmückenstecher tritt auch in diesem Jahre auf, jedoch nicht so stark wie 1930. Die schon im vorigen Jahr geschnittenen Pflanzenläuse, die gut durch den trockenen Winter gekommen sind, dürften einigen Schaden anrichten. Beim

Die Postlerklasse unbeliebt. Nach den soeben veröffentlichten Verkehrsberechnungen des Statistischen Reichsamtes haben im vergangenen Jahre von fast zwei Milliarden beförderten Personen auf der Reichsbahn nicht ganz 7 Prozent die Postlerklasse benutzt. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Abwanderung der Reisenden aus der Postlerklasse in die Holzklasse gegenüber dem Jahre 1929 weitere 17 Prozent ausgemacht hat. Von sämtlichen Fahrgästen haben nur 29 Prozent den realen Fahrpreis bezahlt, während die anderen irgendwelche Ermäßigungen genossen. Der Gesamtverkehr auf der Reichsbahn ist genau um 8 Prozent zurückgegangen.

Laasphe:

* Pfingsten ist vorüber. Die beiden Pfingsttage waren von unergleichlich schönem Wetter begünstigt. Bei drückender Hitze war am ersten Feiertag der Himmel zeitweise stark bewölkt, sodas schon viele ein Gewitter befürchteten. Aber nicht das leiseste Donnerröllen ließ sich vernehmen. Der Fremdenverkehr war überaus stark. Viele Fremde mußten, da die Hotels überfüllt waren, in Privatquartieren untergebracht werden. Auch der Autobverkehr war derartig, wie man ihn selten beobachtete. Eine Lammange Autos und Motorräder passierte unsere Stadt. Schon am Samstag kamen viele Autobusse hier durch, die aus Erfurt und Halle waren. Trotz dieses lebhaften Verkehrs ist es in unserer Stadt zu Unfällen nicht gekommen.

* Das Sängerefest, das in früheren Jahren regelmäßig an Pfingsten stattfand, fiel diesmal der Zeiten Not zum Opfer. Herrliches Festwetter wäre ja gewesen. Der Männergesangsverein „Eintracht“ unternahm am 1. Pfingsttag eine Morgenwanderung rund um die Stadt und erfreute die Einwohner von den umliegenden Höhen durch verschiedene schöne Lieder. — Der Kirchenchor versahnte am 1. Feiertag den Hauptgottesdienst ähnlich wie an Pfingsten durch seine Chöre. Am 2. Pfingsttag gab die Bläservereinigung von einer Höhe morgens Proben ihres Könnens ab.

* Nützliche Ruheförderung. Heute nacht um 3.35 Uhr fuhr ein roter Lastkraftwagen durch unsern Ort, besetzt mit jungen Leuten, die von irgendeiner Pfingsttour kamen. Einer der Insassen wußte nun nichts Besseres zu tun, als andauernd auf einem Horn dem Feuerzeichen ähnliche Töne anzustimmen. Mancher wurde infolgedessen aus dem Schlaf geschreckt und meinte, es sei Feuer ausgebrochen. Hoffentlich gelingt es noch, die Liebeläter festzustellen.

* Die Frauenhilfen von Niederlaasphe und Puderbach planen, ihren diesjährigen Ausflug nach Zeudingen zur Besichtigung der erneuerten Kirche und ins Alketal zu machen. Besprechungen derselben finden in Niederlaasphe am Dienstag, in Puderbach am Mittwoch abends 1/9 Uhr statt. Die Mitglieder werden um vollständiges Erscheinen gebeten.

Wetterausichten für Mittwoch: Im wesentlichen Fortdauer der bestehenden Witterung.

Erndtebrück:

Der Fremdenverkehr an den beiden Pfingsttagen war hier dank des prächtigen Wetters ein recht reger. Geradezu beängstigend war bisweilen der Durchgangsverkehr in jeder Richtung mit Kraftwagen und Motorrädern, der schon am Samstag nachmittag einsetzte. Zu beiden Seiten der Erndtebrücke war es nötig, vor dem Überqueren der Straße erst Ausschau nach beiden Seiten zu halten, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, überannt zu werden. Ein Glück für die Wohnungen an der Hauptstraße ist es, daß diese durch den ganzen Ort gepflastert ist; die Staubplage wäre sonst unträglich gewesen. Ein durchdringender Regen, den wohl auch die meisten Ausflügler gern in Kauf genommen hätten, wäre namentlich auch im Interesse der Landwirtschaft sehr zu begrüßen gewesen. — Nun sind auch die Pfingsttage mit ihren Freuden und Vergnügungen so mancherlei Art dahin und der Alltag fordert gebieterisch wieder seine Rechte. Wohl allen denen, denen das Pfingstfest mehr war, als ein ausgeprochenes Naturfest und deren Freude sich nicht erschöpfte im weltlichen Genießen. Wer neben der Freude über die Erneuerung der Gottesnatur die Erneuerung seines Geistes erstrebte, der wird einen Vorrat inneren Glückes und innerer Zufriedenheit mit hinüber nehmen in die festliche Hälfte des Jahres, an dem er lange gepßt.

Auf dem vom Männergesangsverein „Eintracht“ veranstalteten am 1. Pfingstfeiertag veranstalteten Gesangsvereinstreit errang der Männergesangsverein „Eintracht“ Erndtebrück in der 1. Heimatklassen den 1. Klassenpreis, den 1. Ehrenpreis, den 2. Hauptpreisen und den 1. Dingenpreis. Der Verein stand in Konkurrenz mit „Germania“ Verleburg und „Concordia“ Zeudingen. Zum ersten Male war man dazu übergegangen, Heimatklassen zu bilden, wobei man sich wohl von dem Gedanken leiten ließ, das Heimatgefühl zu wecken und die Heimatvereine enger, als dies bei den bisherigen Wettstreiten mit gemischten Klassen möglich war, zu umschließen. In wieviel dies gelungen ist, mag hier unerörtert bleiben; eine allzu große Anhängerzahl scheint der Gedanke, der an sich zweifellos gut war, nicht gefunden zu haben. — Was der Dirigent des hiesigen Vereines Lehrer Hrch. Hansmann, aus seiner Sängerschar gemacht hat, verdient höchste Beachtung und Anerkennung, sodas die erungenen Preise als wohlverdient zu betrachten sind. Der diesmalige Erfolg ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Vereins, auf den Dirigent und Sänger mit berechtigtem Stolz zurückblicken dürfen. Möge der Gesangsvereinstreit in Verghausen dem Verein ein neuer Ansporn sein, in der Pflege des deutschen Liedes fortzuführen, unter der bewährten Leitung des Herrn Hrch. Hansmann.

Badeanstalt. Am Freitag voriger Woche, nachmittags 4 Uhr stand Termin zur Deffnung der Offerten für die Erdarbeiten der Badeanstalt an. Die eingegangenen vier Offerten lauteten auf folgende Beträge: Tiefbauunternehmer Karl Belz 2808,40 Mk., Bauunternehmer Karl Belz (Eder) 4346,88 Mk., Bauunternehmer Hrch. Stenger 4326,42 Mk. und Bauunternehmer Hrch. Bender auf 3248,54 Mk. Mindestfordernder war somit Tiefbauunternehmer K. Belz, dem zweifellos auch der Zuschlag erteilt wird. Die Differenz betrug zwischen der höchsten und niedrigsten Offerte somit 1540,48 Mk.; für ein so geringes Objekt eigentlich reichlich viel.

* Weidenhausen. Ein schweres Autounglück ereignete sich am 1. Pfingstfeiertage vormittags gegen 11 1/2 Uhr bei den ersten Häusern des Ortes in Richtung Leinroth. Von dem mit sechs Personen besetzten Wagen des Direktors Weiß von der Siegerner Maschinenbau-Aktiengesellschaft löste sich plötzlich das rechte Vorderrad. Der Wagen rannte dann mit voller Wucht gegen einen Baum und stürzte dann, sich mehrmals überschlagend, die hohe Böschung hinunter. Fünf Personen wurden zum Teil schwer verletzt, doch soll Lebensgefahr bei keiner bestehen. Sie befinden sich in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung.

* Biedenkopf. Ein Rindvieh- und Schweinemarkt findet am Dienstag den 2. Juni d. Js. hier statt, auf den die in Frage kommenden Kreise der Vieh-

lichter und Händler sowie der Mehger und Verbraucher besonders hingewiesen werden. Der letzte Markt in Wiedentopf, der am 7. Mai stattfand, war mit 24 Stück Rindvieh, 3 Schweinen, 34 Läufern und 586 Zerkeln besetzt, die fast restlos verkauft wurden.

Turnen * Spiel * Sport.

FC. Laasphe — VfB. Kurfürsten Marburg 1:1.

Pfingstsonntag:

Hesselfbach-Altenbach 1. Jgd. — Buchenau 1. Jgd. 2:1 (2:0).
Hesselfbach-Altenbach 1. — Buchenau 1. 1:2 (0:0).

Pfingstmontag:

Hesselfbach-Altenbach 2. — Niederlaasphe 2. 11:0 (4:0).
Hesselfbach-Altenbach 1. — Gebelsberg „Lichtenplatz“ (Reserve) 5:5 (4:3).

Der Fußball-Verein Hesselfbach-Altenbach hatte ein reichhaltiges Pfingstprogramm aufgestellt. Am 1. Pfingsttag hatten sie Buchenau's 1. und 1. Jgd. zu Gast. Trotzdem, daß die Jugend des Platzvereins körperlich bedeutend schwächer war, konnte sie einen verdienten Sieg buchen. Die erfahrgeschickte 1. Mannschaft konnte sich gegen die sehr flinken Buchenauer nicht durchsetzen. Nach überlegenem Spiel der Vereinigten in der ersten Halbzeit verlief die zweite Halbzeit in der zweiten Halbzeit konnte Buchenau die Führung erlangen.

Der Pfingstmontag brachte auf dem durch mühevolle Arbeit vergrößerten Sportplatz in Hesselfbach die Haupttreffen, wozu sich eine stattliche Zuschauermenge eingefunden hatte. Die 2. Garnitur konnte nach überlegenem Spiel die 2. von Niederlaasphe mit 11:0 nach Hause schicken. Um 3 Uhr stieg das Haupttreffen. Die verstärkte Reservemannschaft von Gebelsberg „Lichtenplatz“ stellte sich der 1. Mannschaft von H.-A. Sofort nach Anstoß entwickelte sich ein flottes Tempo und nach 10 Minuten stand die Partie 2:0 für die Gastgeber. Die Gäste holten ein Tor auf, aber die Vereinigten waren nicht müde und schon wurde der alte Stand wieder hergestellt. Die Gäste kamen mächtig auf und durch schöne Kombination konnte ein zweites Tor aufgeschossen werden. Trotz der Hitze ein unermüdliches Tempo und die Vereinigten erhöhten auf 4:2. Durch ein Mißverständnis zwischen Verteidigung und Torwart wurde der Halbzeitstand 4:3 hergestellt. Nach Halbzeit verteiltes Spiel. Die Gästemannschaft als die Glückliche konnte auf 5:4 erhöhen. Die letzten Minuten brachten noch den Ausgleich. Schiedsrichter Born leitete gerecht.

Handball.

Erndtebrück 1. Jgd. — Raumland 1. Jgd. 2:0.

Am 1. Pfingstfeiertag hatte die 2. Handballmannschaft Erndtebrück die 2. Mannschaft Geisweid zu Gast. Die Gäste hatten reichlichen Erfolg aus der 1. Mannschaft, sodaß es für Erndtebrück von vornherein ziemlich sicher schien, den Sieg zu erringen. Trotzdem war eine leichte Ueberlegenheit der Erndtebrücker unverkennbar, sodaß sie das Spiel mit 7:6 (3:3) für sich zu entscheiden vermochten. Leider nahm das Spiel von Seiten Geisweids bisweilen eine recht harte Form an, was natürlich zur Folge hatte, daß sich auch Erndtebrück entsprechend gehen ließ. Im übrigen verlief das Spiel ohne jeden Zwischenfall. W. B.

Aus Nah und Fern.

!! Bonn. (Statt Strafe — Arbeit.) Zwei Erwerbslose aus einem Ort am Vorgebirge waren in den Wald gegangen, fällten dort eine Fichte und wollten sie gerade nach Hause schleppen, als sie das Pech hatten, dem Förster zu begegnen, der Anzeige erstattete. Wegen ihrer schlechten Finanzlage wurde ihnen vor Gericht nur eine kleine Geldbuße auferlegt, doch auch diese war ihnen noch zu hoch, und sie legten Einspruch ein. In der Verhandlung beriefen sich die Angeklagten auf ihre damalige Notlage. Die Räte hätten sie damals auf ihre Notlage. Der mitleidige Richter schlug nun zu der Zeit gezwungen. Der mitleidige Richter schlug nun vor, die Strafe durch eine Tagesarbeit im Walde abzuwenden, vielleichte befreite sie dann der Förster in dauernder Arbeit. Und da auch der Förster Mitleid hatte, stellte er sie lediglich als Waldbarbeiter ein.

!! Trier. (Schmugglerbande gestellt.) — Lütz im Stich gelassen.) In der Nacht gelang es der Grenzpolizei in der Nähe von Greimerath bei Saarburg eine Schmugglerbande zu stellen, deren Treiben schon seit geraumer Zeit beobachtet worden war. Diesmal hatten die Schmuggler eine Ladung Lütz über die Grenze gebracht, waren aber unterwegs ansehnend gewarnt worden. Als sie der Beamten anichtig wurden, ergriffen sie die Flucht und entliefen in den nahen dichten Wald in der Richtung nach Saarburg. Dreißig Pfaffen allerfeinsten Lütz französischer und englischer Herkunft liegen die Schmuggler jedoch zurück. Außerdem fanden die Beamten zwei Wägen, die wahrscheinlich zur Aufklärung des Schmuggels beitragen werden.

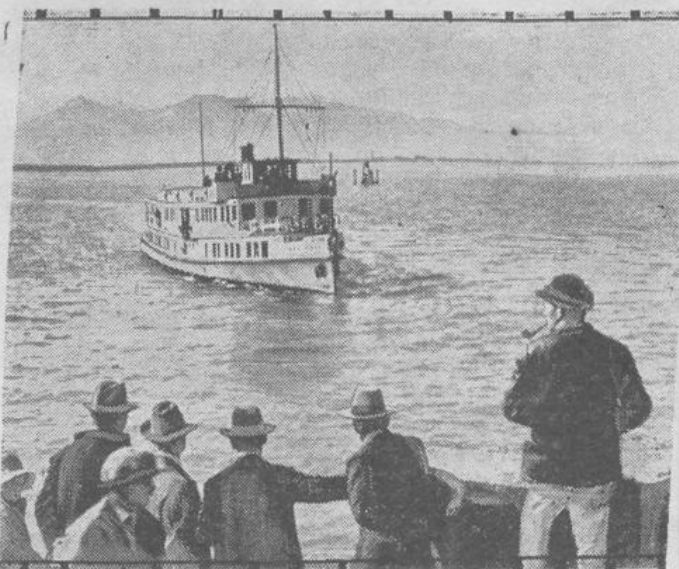
!! Bernkastel. (Reh verursacht Motorradunfall.) Ein Förster befand sich mit seiner Schwester auf einem Motorradausflug, als ihm plötzlich in der Nähe von Hochscheid ein Reh gegen das Rad sprang. Beide Personen wurden vom Rad geschleudert und erlitten Verletzungen.

— Kottenacker, M. Ehingen. (Grüßbruch.) In Neudorf sollte das durch Brand zerstörte Gebäude der Witwe Walter aufgerichtet werden. Infolge Gerüßbruchs wurde Stefan Walter ein Bein abgeschlagen, dessen Bruder Konrad Walter ein Arm mehrmals gebrochen. Joh. Walter liegt bewußlos darnieder, und ein Zimmermeister trug am Kopf und Rücken ernsthafte Verletzungen davon.

— Volheim, M. Heidenheim. (180 Säbner verbrannt.) Von der an der Landstraße nach Anhausen liegenden Geflügelfarm von Zeiser ist ein Stall abgebrannt. Der Schaden ist groß, da in der aus Holz erbauten Anlage etwa 180 Säbner verbrannten.

Die deutsche Marine. In unserer gegenwärtigen deutschen Marine sind 714 Seeoffiziere, 178 Ingenieuroffiziere, 100 Sanitätsoffiziere, 122 Deckoffiziere und 9933 Mannschaften. Die Gesamtstärke beträgt also 14916 Köpfe. Für diese Marine benötigt man: 1821 Beamte, 91 Hilfsbeamte, 1794 Angestellte und 8116 Arbeiter, insgesamt also 11822 Köpfe. In dieser Zahl sind mit einbegriffen die 4000 Arbeiter auf der Werft in Wilhelmshaven und die 800 Arbeiter im Arsenal zu Kiel.

Schweinefleischungen nach Russland. Die Ein- und Ausfuhrgesellschaft der Landwirtschaftskammer in Königsberg hat mit der russischen Handelsvertretung in Berlin einen Lieferungsvertrag über 4000 Zuchtsauen abgeschlossen.



Zuwachs für die Bodenseeflotte.

Auch die Bodenseeflotte modernisiert sich. Jetzt ist dieser neue Dampfer, die „Lugsburg“, in den Dienst gestellt worden, der eine völlig neue Bauart verkörpert. Das Schiff ist bei der Einfahrt in den Hafen von Lindau zu sehen.

Finanzierung der deutschen Olympia-Expedition. In Los Angeles hat sich unter Vorherrschaft des Bankiers Seha ein deutsch-amerikanischer Ausschuss gebildet, der sich zur Aufgabe gestellt hat, durch großzügige Geldsammlungen an der Finanzierung der deutschen Olympia-Expedition nach Los Angeles 1932 mitzuwirken.

Autobusverkehr Budapest—Wien. Am 30. Mai wird ein Autobusverkehr zwischen Budapest und Wien eröffnet. Die Fahrt dauert sechseinhalb Stunden. Sie kostet von Wien nach Budapest und umgekehrt 20 Schilling.

Sechs Touristen in den Pyrenäen verschüttet. Von sechs englischen Touristen, die anfangs der vorigen Woche versuchten, die Republik Andorra in den Pyrenäen zu Fuß zu durchqueren, obgleich die Pässe mit meterhohem Schnee bedeckt waren, ist man bis heute ohne jede Nachricht. Man befürchtet, daß sie von einer Lawine verschüttet worden sind.

Engländer in Hongkong ermordet. Der Direktor des britischen Armees- und Marineinstituts in Hongkong wurde mit schweren Stichwunden tot in seinem Zimmer aufgefunden. Man nimmt an, daß es sich um ein Attentat von chinesischer Seite handelt.

Was die Fliege erzählt.

Das Bad im Misttopf. — Die rücksichtslosen Menschen.

Ich bin nur eine Fliege, ein kleinwinziges Atom in dieser großen Welt, aber ich habe doch viel Vergnügen von meinem Dasein. Ich bin eine „Hausfliege“, und manche nennen mich sogar die „Typhusfliege“, weil ich mich oft da ergebe, wo Typhus-Keime in Hülle und Fülle vorhanden sind. Der erste Name ist mir lieber, denn er täuscht die Leute, und sie versuchen nicht, mich loszuwerden. Kennen sie nicht aber Typhusfliegen, so halten sie mich in gewisser Weise für diese Krankheit erforderlich. Ich schlafe immer mit offenen Augen, denn man weiß nie, was geschieht, wenn man schläft. Das Leben einer Fliege ist verhältnismäßig kurz, und wir können nicht viel Zeit durch Schlafen verlieren. Im Frühling und Sommer vermehren wir uns stark, und man sollte meinen, daß die Menschen uns dann töten, wenn wir ihnen lästig fallen. Das tun sie aber nicht. Sobald wir zahlreich genug sind, laufen sie starke Drahtnetze und befestigen sie vor Fenstern und Türen. Auf diese Weise schließen sie sich ein und lassen uns draußen, wo wir die vollste Freiheit genießen. Augencheinlich fürchten sie uns. Es macht aber viel Spaß, ins Haus zu schlüpfen, wenn die Türe einen Augenblick offen steht, und ein Bad im Misttopf zu nehmen oder einen Spaziergang über die Butte zu machen.

Eigentlich müßte man annehmen, daß uns die Menschen einschließen oder unsere Kinder in den Kinderstuben töten. Sie wissen, daß wir unsere Kinder in Misthaufen, Müll-eimern und ähnlichen Stellen verbringen, aber die meisten versuchen es nicht, unsern Wachstum und künftigen Glück etwas in den Weg zu legen. Ich finde das rücksichtslos, denn wir brauchen solche Nahrung, um leben zu können. Ist sie vor uns geschützt, oder wird sie uns entzogen, so müssen wir bald zugrunde gehen. Anstatt nun unsere Nachkommen hier zu vernichten, versuchen die Menschen, uns durch Schlüsse zu töten, gewöhnlich, wenn wir den arbeitsamen Teil unserer Eier gelegt haben und bereit sind wegzufahren. Ist das nicht lächerlich von diesen intelligenten menschlichen Wesen?

Wissenschaftler haben ausgerechnet, daß die Nachkommenschaft eines einzigen Fliegenpaares ungefähr 195 312 000 000 beträgt. Wenn ein pflichtgetreuer Bürger die Gesundheit seiner Gemeinde durch Fliegenvergiftung heben wollte, wenn er eine unzerbrechliche Fliegenkappe und einen nie ermüdenden Arm hätte und durchschnittlich 24 Stunden täglich jede 10 Sekunden eine Fliege töten würde, so käme er genau auf 8640 Fliegen. In etwa 6 Millionen Jahren hätte er somit die letzte Brut vertilgt, aber viele andere Fliegen Generationen würden natürlich in der Zeit gelebt haben und gestorben sein. Hätte der Mensch die Brut dieses einen Fliegenpaares vernichtet, er hätte sich die Mühe gepart und mehr Nutzen gebracht.

Wissen Sie das?

Mehr als 25 000 Personen sind im letzten Jahre in New-York verschwunden, darunter 3500 Knaben und 2450 Mädchen. — Im Jahre 1930 sind in Deutschland 66 000 Personen an Krebs gestorben. — Fünf Millionen erwerbstätige Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren gibt es gegenwärtig in Deutschland; davon sind rund 600 000 erwerbslos. — Die Kantonbehörde von Obwalden (Schweiz) hat ein Gesetz wieder eingeführt, das seit 80 Jahren nicht mehr bestanden hatte, das Personen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren das Rauchen verbietet; es sind Strafen von einer Woche Gefängnis und 100 Franken festgesetzt, die sich im Wiederholungsfalle verdoppeln. — Das Taschentuch stammt aus Italien; es wird dort unter dem Namen Fazzoletto im Mittelalter zuerst erwähnt und kam im 16. Jahrhundert nach den übrigen europäischen Ländern. — Jährlich erscheinen auf dem deutschen Büchermarkt im Durchschnitt 27 000 Bücher. — In dem jetzigen 577 Abgeordnete zählenden Reichstag befinden sich 40 Frauen. — Ähnlich wie die Vereinigten Staaten hatte Norwegen von 1920—1923 ein Alkoholverbot; Spanien und Portugal, die in ihrer Weinausfuhr stark betroffen waren, schädigten jedoch die norwegische Fischerei durch Vergeltungszölle auf Fische, so daß Norwegen gezwungen wurde, das Alkoholverbot abzuschwächen. — Die Chinesische Mauer ist über 4000 Kilometer lang, hat also ein Zehntel der Länge des Äquators; nach anderen Berechnungen beträgt ihre Länge mit allen Abzweigungen 6800 Kilometer; jetzt sind große Teile zerfallen; trotzdem trägt die Mauer noch 20 000 Türme; zurzeit ihrer Verwendung zählte sie 25 000 Kastell- und 15 000 Wachtürme. — Es ist berechnet worden, daß es jetzt in der ganzen Welt 24 Millionen Radioapparate gibt. — Von dem Goldvorrat der Welt hatte am Ende des Jahres 1930 Frankreich etwa ein Sechstel in Händen, während die Vereinigten Staaten über annähernd die Hälfte verfügen.

Umtliches.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Schrankenbeschädigungen und Unfällen auf Eisenbahnübergängen durch Kraftwagen und andere Fahrzeuge wird den Kraftwagenführern und Fuhrwerksbesitzern erneut die größte Vorsicht bei Annäherung an Bahnkreuzungen und Benutzung von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht. Bei unübersichtlichen und unbeachteten Übergängen wird den Lenkern von Kraftwagen und Geschirrführern empfohlen, vor dem Kreuzen des Bahnkörpers zu halten und sich von dem Freiein der Straße zu überzeugen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß, solange die Überwege geschlossen sind, Fahrzeuge und Tiere an den Warnungstafeln, und, wo solche fehlen, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden müssen, wenn an den mit Zugschranken versehenen Übergängen die Glocke ertönt oder wenn ein Zug sich nähert. Im Falle der Unachtsamkeit gefährden die Kraftwagenlenker und Geschirrführer nicht nur ihr eigenes Leben, sondern sie setzen sich auch einer strafrechtlichen Verfolgung auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches aus.

Verleburg, den 9. Mai 1931.

Der Landrat. F. D. Martin.

Bekanntmachung.

Die Gefahr der Einschleppung des Kartoffelfäfers aus Frankreich ist nach wie vor sehr ernst. Es ist daher Pflicht aller beteiligten Kreise, den Kartoffelfätern erneut eine verstärkte Beachtung zu schenken. Das Auftreten des Kartoffelfäfers stellt auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes die zweitgrößte bekannte Gefahr dar. Wenn es nicht gelingt, den Schädling bei seinen Einbrüchen zu vertilgen, bevor er neue größere Verbreitung erlangt hat, ist seine dauernde Eingliederung unabwendbar. Damit würde der Ertrag der Kartoffelfätern für immer um etwa ein Drittel gemindert sein.

Nach § 2 der Polizei-Verordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 30. Nobbr. 1926 ist der Verdacht des Vorhandenseins des Kartoffelfäfers binnen 24 Stunden von dem Nutzungsberechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit von dem Stellvertreter der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, welche alles weitere anordnet.

Auf die im Jahre 1926 in den Gemeinden verteilten farbigen Abbildungen des Merkblatts wird besonders hingewiesen. Der Käfer ist etwa 1 Zentimeter lang, oval, oben gewölbt und unten flach, rotgelb gefärbt mit schwarzen Flecken an Kopf und Hals und zehn schwarzen Längsstreifen auf den gelben Flügeldecken. Die häutigen Flügel unter den Flügeldecken lebhaft rosarot.

Die Larven sind in der Jugend blutrot, später orangefarbig; Kopf, die sechs Beine und zwei Reihen warzenähnlicher, runder Glieder an beiden Seiten des Körpers schwarz. Ausgewachsen sind sie etwa 12 Millimeter lang.

Häufig sind Verwechslungen der grauen Larven und der gelben Puppen des Marienkäfers mit den rötlichen Larven des Kartoffelfäfers. Es muß schon zur Vorsicht mahnen, wenn nur Larven und nicht ausgebildete Käferformen des Schädlings gefunden werden. Das Aussehen des Käfers mit seinen zehn schwarzen Streifen auf den hellen Flügeldecken ist so charakteristisch, daß er bei einiger Sorgfalt mit keinem anderen Insekt verwechselt werden kann.

Verleburg, den 10. Mai 1931.

Der Landrat. F. D. Martin.



Erste Aufnahme von der Explosion des Armeedepots bei Rio. Kürzlich wurde in der Bucht von Guanabara bei Rio de Janeiro ein großes Depot der brasilianischen Marine durch eineurchtbare Explosion zerstört. Durch die Explosion von Torpedos und Bomben im Gewicht von 80 000 Zentnern wurden die Depotanlagen und alles im weiten Umkreise völlig vernichtet. Dabei kamen 105 Personen ums Leben, über 500 wurden großenteils schwer verletzt. — Unser Bild zeigt Matrosen und Ärzte bei den Bergungsarbeiten auf der Trümmerstätte.

Länderspiel Deutschland - Oesterreich.

Schwere Niederlage Deutschlands: 0:6!

Im Deutschen Stadion Grunewald hatten sich am Pfingstsonntag zur achten Begegnung zwischen Deutschland und Oesterreich circa 35 000 Zuschauer eingefunden, die ein klassespiel der deutschen Vertretung zu sehen bekamen. Wenn man auch mit einem oesterreichischen Siege nach dem 5:0-Erfolge gegen Schottland gerechnet hatte, so wurde man doch von den Leistungen der deutschen Mannschaft unerwartet stark enttäuscht. Im Sturm konnte lediglich neben dem Berliner Sobed der Münchener Rechtsaußen Bergmaier gefallen, während die linke Sturmreihe, die beiden Dresdener Müller und R. Hoffmann glatte Verlager waren. Der Sieg der Oesterreicher ist auch in dieser Höhe als durchaus verdient zu bezeichnen, da die Gäste zeitweise bald eine Klasse besser waren.

Um 16.30 Uhr sprang die oesterreichische Mannschaft in rot-weißer Kleidung, von der Menge lebhaft begrüßt, ins Feld. Unter großem Jubel wurde sodann die deutsche Mannschaft mit dem Adler auf der Brust empfangen und nach Anhören der Nationalhymnen pfiff O. H. S. Schweden das Spiel an. Deutschland spielte zunächst mit der Sonne und liegt auch im Angriff. Oesterreich findet sich bald gut zusammen, und bereits in der 7. Minute fällt der erste Treffer der Gäste. In der 27. Minute umspielt Vogl den Frankfurter Knöpfle und schießt zum zweiten Tor ein. 10 Minuten später verschuldet Münchenberg seinen vierten Freistoß, und Schall köpft an Gehhaar zum dritten Treffer ein. Die deutsche Mannschaft rafft sich jetzt etwas zusammen, zumal aus den Zuschauerreihen der Ruf „Deutschland erwache!“ ertönt. Oesterreich führt bei der Pause mit 3:0 bei einem Edenverhältnis von 2:1 für Deutschland.

Nach der Pause spielte Deutschland zunächst weit besser als in der ersten Halbzeit. In der 19. Minute kommt Oesterreich zum 4. Tore. In der 21. Minute schlägt Hiden eine sehr gut getretene deutsche Ecke ins Feld zurück; der Ball wird weitergegeben, und Schall kann zum 5. Treffer einschleusen. In den letzten Minuten sind die Deutschen wieder etwas besser, wenn auch die starke Hitze den Mannschaften besonders in der zweiten Halbzeit stark zugelegt hatte. Oesterreich kommt aber in der vorletzten Minute noch zu einem Tor.

1860 München - Tennis Borussia Berlin 1:0.

Allen Schilannen zum Trost hat sich des Südens letzter Vertreter doch in die Vorschlußrunde durchgeschlagen. Gegen eine ausgeruhte Elf der Berliner Tennis Borussia hat sich 1860 München im Frankfurter Stadion mit 1:0 zwar knapp aber vollkommen verdient die Berechtigung zur weiteren Teilnahme an den Endspielen errungen. — Das Spiel fand bei großer Hitze und leichtem Wind statt. In der ersten Halbzeit boten beide Mannschaften nur mäßige Leistungen. München war zwar immer leicht überlegen, fand sich aber erst in der zweiten Halbzeit gut zusammen. Das Zuspiel war ungenau, zeitweise sogar schlecht, wurde aber im Verlauf des Spiels besser. Im Gegensatz zu den Münchnern bevorzugte Tennis Borussia das Breitenpiel, doch mit wenig Erfolg. Der beste Mannschaftsteil war das Schlußtrio. München dominierte während des ganzen Spielverlaufes. Der einzige Treffer fiel in der 32. Minute der ersten Halbzeit; bei einem der vielen Angriffe der Löwen flankte Lachner genau an Delbenberger und dieser schoß unhalbar ein. Die Überlegenheit der Münchener trat in der zweiten Halbzeit noch stärker zutage. Die Berliner wurden teilweise vollkommen eingeschürrt. Lediglich die ausgezeichnete Arbeit der Gästeverteidigung und das defensiv Spiel der Läufer verhinderten weitere Erfolge der Süddeutschen. — Flachowitsch-Werba bot als Unparteiischer eine gute Leistung.

Zumpe macht Karriere

Der Vogels luffige Geschichte von Feig Körner 401

Stille. Alles spannte auf Antwort.
„Zaubern Sie mir mein Honorar aus dem Kasten!“ sagte Zumpe trocken. Tolles Lachen.
„Mein Herr, Sie sind doch Amateur!“
„Na... denn die Speien! Ich will doch eine Weltreise machen!“
Wieder stürmischer Beifall.
„Geld macht nicht glücklich!“ wand sich der Zauberer aus der Situation. „Ich werde Ihnen eine ledere Ente aus dem Kasten zaubern.“
„Was soll ich mit einer Ente? Ich bin doch nicht bei der Zeitung!“
Schier Lachkrämpfe gab es im Parkett.
Selbst Uchi mußte jetzt mitlachen.
Da... eine lebendige Ente kam aus dem kleinen Kasten, in dem sie unmöglich Platz gehabt haben konnte.
Der Zauberer ergriff die Ente und trat zu der Loge.
„Darf ich bitten?“
Die Situation war köstlich. Das Publikum lachte Tränen. Sah, wie Zumpe die Ente vorsichtig an sich nahm.
„Ist sie auch stubenrein?“
„Das will ich nicht beschwören!“
In dem Moment aber hatte Zumpe die Ente geistesgegenwärtig über die Rampe gehalten.
Und da fiel was herunter.
Der artistische Direktor hinter den Kulissen bog sich vor Lachen mit. Das war ja ein fabelhafter Abend, so hatte das Publikum hier noch nie gelacht.
Den Jungen wollte er sich für so ein paar Zwischenstücke kaufen, der war ja fabelhaft. So ein trockener Humor, das gab's nicht wieder.
Vorläufig schickte er ihm einen Briefumschlag hin, in dem 50.— Mark steckten. „Die Speien von der dankbaren Direktion!“ stand auf der beiliegenden Karte des Direktors.
Zumpe sah seine Begleiter an.
„Wißt ihr was... jetzt türmen wir, da können wir uns noch einen fidele Abend machen, er braucht ja nicht bis um fünf zu gehen. Paßt auf, Kinder... die nächste Nummer... ein Tanzakt... da wird die Bühne dunkel... da sieht's keiner, wenn wir uns empfehlen.“

Und so geschah es auch. Uchi bemerkte es allerdings — sie kamen trotz der erkaunten Augen, die man über die Ente an der Garderobe machte, ungehindert aus dem Wintergarten.

Zumpe die Ente unterm Arm.
Auf der Friedrichstraße nahm Zumpe die Ente an die Leine. Die Leine war ein Stück Bindfaden, den man der Ente, die ganz still hielt, umgebunden hatte.

Lautes Hallo auf der Friedrichstraße.
Bis eines Schupos grimme Blicke die Ente bemerkten.
„Wat is'n det! Hören Sie mal, Herr... det jeht nich! Machen Sie man nich so'n Unfug, det die ganze Friedrichstraße zusammenläuft.“

„Aber Herr Wachmeister...“ meinte Zumpe treuherzig, „lassen Sie das Tier man ordentlich laufen. Die will doch auch mal an die frische Luft.“
„Wo so... denn... nehm' Sie die Janz — wohl in Rejellklub jewonn — untern Arm und denn rin in die Pfanne.“

„Das ist keine Gans... Herr Wachmeister... das ist eine Ente... eine berühmte Ente... die hat die ganze Nacht schwer gearbeitet.“

„Woso denn? Searbeitet? Woll'n Sie'n Beamten vaklapsen?“

„Keine Spur, Herr Wachmeister... das ist doch die berühmte Zeitungssente von der Berliner Morgenpresse!“ Der Wachmeister schnappte nach Luft.

Die umstehenden Passanten aber lachten und lachten.

„Herr... ich bitte Sie, mit zur Wache zu kommen... oder die Ente aufzunehmen.“

Da nahm Zumpe, um Breitschneider, der etwas ängstlich geworden war, zu beruhigen, die Ente hoch.

Die Ente erregte viel Gaudium, als sie durch zwei Gastwirtschaften zogen.

Aber sie waren solide und punkt 12 Uhr langten sie heim an. Heinrich war mit eingeladen worden.

Frau Auguste rief sich die Augen dreimal.

Es wurde aber nicht anders.

Neben Anton stand, an einer Bindfadenleine... eine Ente.

„Eine Ente?“ sagte Frau Auguste und stemmte die Arme in die stattlichen Hüften. „Nee, das geht mir über die Hutschnur... een Affen, den bringt mancher Mensch mit, aber... eine Ente!“

„Ein Geschenk, teuerste Auguste, du wirst...!“

„... sie braten... morgen!“

„Nein... du wirst sie auf dem Balkon halten und gut halten. Das soll künftig unser Haustier sein. Gud dir's doch mal an. So treuherzige Augen macht sie... wie du, Auguste!“

„Was! Willst du mir uzen?“

„Aber Auguste... hier nimm sie und halte sie gut.“

Auguste brachte die Ente gut unter und richtete ein Nachtmahl.

Währenddessen telefonierte Zumpe mit Madame Du-

bois, die im Hotel bereits war.

Er bat sie, ihn nicht zu verraten.

„Aber warum denn nicht? Bisher habe ich es noch nicht getan, aber machen Sie doch Karriere. Das Sprungbrett ist da!“

„Später vielleicht, Madame, aber... jetzt... nee, nee, ich kann die Berufe nicht wie das Hemd wechseln... vorläufig bleibe ich dem Buchhandel treu! Also Distretion! Sie kennen mich einfach nicht! Oder haben Ihre Mädels schon gepiffen?“

„Wo denken Sie hin, die sind so distret wie ich! Gut, Herr Zumpe... Distretion! Der Direktor ist übrigens wütend, daß Sie entwischt sind. Also auf Wiedersehen, Herr Zumpe.“

Zumpe legte auf und sagte vergnügt zu dem aufatmenden Regierungsrat: „Unser Inognito ist gewahrt! Der Herr Minister mit Gattin und Tochter... und ich denke auch dieser Dr. jur., die haben ja auch kein Interesse, unser Inognito zu lüften.“

Darin tagierte Zumpe recht.

In Uchi rumorte es, als sie plötzlich feststellte, daß Zumpe mit seinen Begleitern verschwunden war.

Sie ärgerte sich und hörte dem Doktor Koch nur noch zerstreut zu.

Die Freunde aber trennten sich nach gemüthlichem Beisammensein um die erste Nachthunde.

„Solid!“ sagte Zumpe fest. „Heinrich muß ins Bett!“

7.

„Das war gestern ein toller Tag, Adolphi!“ sagte Zumpe zu seinem Bruder-Prokuristen.

„Was habt ihr den ausgefreffen?“

„Ich kann mich ärgern, daß ich dich nicht mitgenommen habe. Im Wintergarten... aach... es war zum Schreien. Mußt mal in die Zeitung gucken.“

Aber, das sollte auch heute im Geschäft ein toller Tag sein.

Denn... um 11 Uhr erschien die Frau Konsistorialrat, erregt, rot vor Zorn und Aufregung.

Sie stieß gerade auf Herrn Stallbaum.

„Gnädige Frau...?“

„Herr Stallbaum... ich... ich bin so aufgeregt... das ist ja entsetzlich... ich... gestern... war ich hier und habe gebeten, meiner Nichte Cordula zum Geburtstag ein... Buch... ein ernstes... ein frommes Buch zu schicken.“

„Ist das nicht geschehen, gnädige Frau?“

„Doch... es ist geschehen! Freilich... aber ich denke, mich trifft der Schlag... als ich heute morgen zu meiner Nichte komme... was finde ich da auf dem Geburtstagsisch... von mir gesandt, Die fromme Helene von Wilhelm Busch!“

Ilse

Unsere Evelein hat ein Schwesterchen bekommen.

Rechtsanwalt Meier und Frau Uschi.

Anny Ondra

in

„Die vom Rummelplatz“

heute abend zum letzten Mal in den Laaspher Lichtspielen.



Dortmunder Union-Flaschenbier

in allen einschlägigen Geschäften oder direkt vom Verleger Brauerei F. Bosch, Laasphe, Tel. 2.

Sommer-Fahrplan.

Gültig ab 15. Mai. — Preis 30 Pfennig.

Verfand nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 40 Pf.

Zu haben

Geschäftsstelle der Siegener Zeitung

Siegen, Obergraben und am Bahnhof.

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Spargel

täglich frisch ein-treffend, heute I. Qualität, 1 Pfd. 50 Pfg., Spinat 1 Pfd. 12 Pfg., Kopfsalat pro Stk. 12 Pfg. schöne Köpfe empfiehlt Seibel, Laasphe, Bahnhofstraße

Schühendorf

Pepsin-Wein ärztlich empfohlen, das Beste für den Magen, appetitanregend — verdauungsfördernd. Alleinverkauf: Gustav Voss, Hotel-Restaurant, Erndtebrunn.

Öffentliche Mahnung.

Zur Zahlung innerhalb einer Woche werden angemahnt:

1. Die am 15. 5. 1931 fällige 2. Rate Vermögenssteuer 1931 und die auf diese Steuerart fälligen Abschlußzahlungen aus den Vorjahren.

2. Die am 15. 5. 1931 fällige Einkommensteuer - Vorauszahlungsrate der Landwirte, sowie alle bislang fällig gewordenen Nach- und Neuveranlagungen auf die Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Finanzamt (Finanzkasse.)

Habe noch größere Mengen

Speisefarbstoffen (Industrie)

günstig abzugeben.

Friedrich Weiß, Hesselbach

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Mittwoch den 27. Mai 1931, vorm. 9 Uhr im Versteigerungslokal Weiß in Hesselbach

1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, 1 Glaschrank, 1 Harmonium, 1 Kuh; nachmittags 1 Uhr im Versteigerungslokal Schäfer in Laasphe

1 Herrenfahrrad; ferner nachmittags 3 Uhr im Versteigerungslokal Schäfer in Niederlaasphe

1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel m. Schrank öffentlich meistbietend gegen gleich Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 26. Mai 1931. Westerholz, Obergerichtsvollzieher.

Sämtliche Druckfaden

liefert preiswert

Buchdruckerei

E. Schmidt

Laasphe.